

## **Antologio I**

### **G. Schmid**

Redaktoro de *Schweizer Volapükfreund* (St. Gallen)

### **Volapük – die Weltsprache (1888)**

Eltiro el: *Volapükafren jveizik / Schweizer Volapükfreund*, St. Gallen 1888

#### *Enkonduko:*

La planlingvo Volapük estis publikigita de Johann Martin Schleyer en 1879 en Konstanz-Litzelstetten (Badena Granddukajo, Germana Regno). La ideo mem de la universala neŭtrala helplingvo por la homaro impresis parton de la interesata publiko en tiu tempo. Kiam la sama publiko devintus lerni tiun novan lingvon, oni konstatis, ke Volapük estas malfacila kaj malbela, sekve oni seniluziigis kaj rezignis. La eŭforion de Volapük tre baldaŭ sekvis ĝia falo. Dume fortiĝis alia internacia planlingvo, kiu estis pli promesplena: Esperanto.

Sed la Volapük-propagandistoj ne rezignis: ili serĉis, trovis kaj disvastigis siajn argumentojn por plej efike ‘vendi’ sian novan planlingvon, menciante precipe ĉiujn eblajn avantaĝojn, kiujn ĝi ofertas.

Enkonduke al sia germanlingva artikolo el la jaro 1888, kiu estas parte reproduktita ĉi-sekve, G. Schmid, redaktoro de la revuo *Schweizer Volapükfreund / Volapükafren jveizik*, komparis Volapükon kun la invento de la vapormaŝino kaj klarigis, ke la tiama publiko same reagis kun skeptiko, ĉar oni taksis la inventon ja admirinda, sed ne utiligebla. Simila estus la situacio kun la lingvo Volapük, kiun la homoj same primokus aŭ eĉ kondamnis, kvankam oni devus agnoski la geniecon de tia invento.

Schmid estis absolute konvinkita pri la taŭgeco kaj utileco de Volapük. Li esperis, ke unuavice komercistoj, hotelestroj, telegrafistoj kaj la fervoja personaro adoptos la projekton. Krom tio li montris sin entuziasma pri la kleriga valoro de Volapük, kiu per sia simpligita kaj natura ortografio estus ne nur facile lernebla lingvo, sed samtempe sukcesis unuigi en si la kulturlingvojn de la eŭropa civilizo, inkluzive de la rusa. Schmid kredis je la etika kaj praktika signifoj de Volapük, kiuj laŭ li disradius morale favoran influon sur la homajn pensadon, sentadon kaj voladon, ĉar ĝi stimulus la senlacan strebadon al malproksima, bela celo. Kun siaj internacia karaktero, paca trajto kaj praktika leksiko (!) Volapük do formus daŭre utiligeblan instrumenton por germanoj kaj francoj, rusoj, grekoj kaj skandinavoj samtempe, inter alie en korespondado. Finfine Schmid ne dubis, ke la „severa logiko de tiu artlingvo, kiu parte prunteprenis sian purigitan vortrezoron el la angla, franca ktp., facile eniros ĉe la diversaj popoloj“. La kritikon el la publiko, ke la enpenetro de tia lingvo en la lernejojn endanĝerigus la studadon de la ceteraj lingvoj kaj kaŭzus al la komercaj studentoj duoblan laboron, Schmid trovis nepravigebla, des pli ĉar la lernado de Volapük baziĝus sur libera, memstara kaj aŭtodidakta sinteno kaj sur la privata iniciatemo. Jen Schmid antaŭis la atentigon pri la propedeŭtika valoro de planlingvo, kiun en la 1920aj jaroj konkludas ankaŭ Pierre Bovet en la kazo de Esperanto.

Interese konstatas, ke jam en la tempo de Volapük ĝiaj propagandistoj kontrastigis sian lingvon rilate al la angla lingvo, emfazante la lingvistikajn kaj ortografiajn progresojn de Volapük kompare kun la angla aŭ aliaj nacilingvoj, kiuj konkurencas unu la aliajn. Mirinda estas la aserto de la volapükistoj, ke unu triono de la Volapük-vortaro devenas de la angla lingvo, kaj ne malpli interesa estas ankaŭ la intenco de Schmid – aŭ de la volapükistoj – sugesti al la konservemaj anglaj filologoj substanciajn reformojn de la angla lingvo mem. Okupiĝi pri Volapük do signifis evidente ankaŭ okupiĝi pri la lingvistikaj problemoj de la angla lingvo.

Ĉe la fino de sia kontribuo, *Schweizer Volapükfreund / Volapükaflen* publikigis la malferman replikon de G. Schmid al la adreso de iu s-ro Henne am Rhyn, kantona arkivisto en St. Gallen, kiu polemikis kontraŭ Volapük.

La germana ortografio en tiu teksto respegulas la antaŭreforman staton, kaj la iom arkaika stilo estas tipa por la gusto de la esprimado en la 19a jarcento.

*Bibl.: Volapükaflen. Ratgeber insbesondere für angehende und fortgeschrittenere Volapükisten, Kaufleute, Beamte, Lehrer etc. von G. Schmid, Cif e Löpitidel. St. Gallen. Verlag von F. Hasselbrink (vormals Altwegg-Weber) 1888.*

*Originala teksto (en la germana lingvo):*

#### I. Schleyer und seine Erfindung, ein Friedenswerk der Zukunft (Allgemeine Rundschau)

Als die erste Watt'sche Dampfmaschine im britischen Museum Londons dem kundigen und unkundigen Publikum zur Besichtigung vorlag, wurde in einer beiliegenden Etiquette diese Erfindung zwar anerkannt, aber ihr Wert war zum mindesten als ein zweifelhafter, wenn nicht sehr illusorischer taxi[e]rt, indem auf jener folgende Interpretation beigefügt war: „Eine beachtenswerte, praktisch aber nicht verwendbare Erfindung.“

Aehnlich verhält es sich noch jetzt zum Teil mit der 'gut gemeinten', aber vielfach belächelten Weltsprache Schleyers, mit dem Volapük. Zwar muss auch jeder gerechte Gegner die wertvolle Leistung des genialen Mannes anerkennen, sofern er sich die Mühe genommen hat, mehrmals einen Gang im Innern dieses Sprachgebäudes zu unternehmen; allein immer und immer wieder ist der monotone Refrain vernehmbar: *Was nützt's?* Eine Sprache lässt sich nicht *erfinden*, sie muss sich aus dem Volksgeist heraus allmählig entwickeln: eine Sprache ohne Literatur ist ein Unding, ein toter Mechanismus. Volapük. mag als eine ingeniose Erfindung betrachtet werden; allein es fehlt ihm an praktischem Wert. Der Erfinder derselben ist ein Schwärmer, ein Idealist, der sich zu wenig mit dem Realen beschäftigt hat etc. Parallel zu diesem Urteil läuft dann sehr oft noch eine Degradation der persönlichen Charaktereigenschaften des Erfinders, der nicht nur mitleidig belächelt, sondern als ein von Grössenwahn nicht ganz freier Halbgelehrter taxirt wird. Es ist darum am Platze, hier zunächst zu zeigen, dass seine Idee nicht vereinzelt ist und dass er bis jetzt schon mehr erzielt hat, als viele seiner Vorgänger und — einige seiner Zeitgenossen, die mit ihm nach demselben Ziele strebten. Dabei mögen einige Seiten seines Lebensganges, seines Charakters, überhaupt seines ganzen Strebens, Denkens und Fühlens insoweit beleuchtet werden, als dies nötig oder wünschbar ist zur gründlichen Bekanntschaft mit seinem Werk und zu dessen richtige[r] Beurteilung.

Der vor wenig Jahren noch erst in engen Kreisen bekannte und sehr beliebte Pfarrer von Litzelstetten bei Konstanz, der nun in zahlreichen Sprachen schon genannt und verehrt wird, stellt keineswegs vereinzelt da mit seiner Idee einer *Allsprache*. Schon Leibnitz, der grosse deutsche Denker, beschäftigte sich intensiver mit ihr (vergl. Dr. Max Müller, die Wissenschaft der Sprache, Seite 39-40), ohne jedoch eine praktische Frucht seiner mühevollen Arbeit einheimen zu können. In den verflorenen 221 Jahren machten, wie die 'Pasigraphie' uns meldet, mehrere, Vertreter verschiedener Nationen, den weitem Versuch, eine *Allschrift* zu konstruieren, allein, mit zweifelhaftem oder so minimem Erfolge, dass ihre Bemühungen wieder im Sande verliefen. Einzig Wilkens [Wilkins] fand aber erst nach seinem Tode — die ihm gebührende Würdigung durch den schon im Jahre 1863 als Autorität anerkannten Förderer der Sprachwissenschaft, Dr. Max Müller, weither in seiner zehnten, über die Wissenschaft der Sprache gehaltenen Vorlesung die Leistung dieses verhöhten Bischofs als eine bedeutende Errungenschaft zu Ehren zog, obwohl sie ihm „nicht praktisch wichtig“, sondern nur vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus als von grösstem Interesse erschien.

Es würde hier zu weit führen, wollten wir nach dem genannten Werke des bewanderten Autors, sowie nach weitem Stoffe forschend, die vielfach, abweichenden Systeme nur ziti[e]ren, welche nach Leibnitz und Wilkens noch das Licht der Welt erblickten, geschweige diejenigen andeuten, welche von dieser Zeit an erst im Gehirn der sich damit abmühenden Sprachforscher ungefährliche Blutkongestionen verursachten; allein das sei hier erwähnt, dass nach der 'Deutschen Buchhändler-Akademie', III. Band, 5. Heft) seither noch ca. 60 Versuche gemacht worden sind, den Gedanken Leibnitzens zu realisi[e]ren. Kein Erfinder einer Welt-Sprache oder -Schrift erfreute sich jedoch einer reifen Frucht seiner Anstrengung, bis es unserm Zeitgenossen Schleyer gelang, etwas Brauchbares zu Tage zu fördern, das nicht nur vom wissenschaftlichen Standpunkte aus interessant, sondern auch vom kommerziellen und ethischen Gesichtspunkte aus betrachtet, höchst wichtig ist.

Schon die detaill[e]rte Biographie des Erfinders, wie Kniele sie uns in einem lebensfrischen Bilde im Weltsprachekalender von 1886 vor dem geistigen Auge entrollt, nötigt uns die höchste Achtung vor diesem Manne ab, der, ein Unicum als Theologe, Kunst- und Menschenfreund, Jahre lang das harte, übereinstimmende Schicksal der meisten Erfinder teilte, das nämlich, erst allmählig eine allgemeine Achtung zu geniessen und im erbitterten Kampf ums Dasein und 'Fortkommen' zeitweise allein zu stehen. — Schon seit seinen Studienjahren zeichnete ihn eine seltene Energie in der Erlernung fremder Sprachen neben der Erfüllung der vielen Berufspflichten aus. 'Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang' mancher feindlichen Elemente, die seine Wirksamkeit momentan gefährdeten, kam er doch glücklich im sichern Hafen des schönsten Erfolges an, in Litzelstetten, wo er endlich die langersehnte praktische Verwertung seiner Sprachkenntnisse fand und — veranlasst durch Beobachtungen über die Unzulässigkeit der englischen Sprache und Orthographie besonders bei Adressen nach Nordamerika (New-York) das Projekt, eine *Allsprache* zu schaffen, bleibend festhielt und zu verwirklichen suchte. Im Jahre 1873, den 18. Januar, sandte er sein praktisches Weltalphabet in vereinfachter Form an sämtliche Dekane der philosophischen Fakultäten von europäischen Universitäten. — In der Glühhitze der Geduld und Entbehrungen läuterte sich das Gold seiner erhabenen, menschenbeglückenden Idee von den Schlacken der Rücksichten, Convenienzen und Vorurteile, wie anderseits auch von zu hochfliegenden Plänen. In der kurzen Spanne Zeit bis zum 31. März 1879 wurde der Anfang zu seiner 'Grammatik der Weltsprache' gelegt und schon am 9. April arbeitete er, nach dem Wortlaute seines eigenen Tagebuches „47 Endungen und 33 Grundregeln derselben aus“; kurz nach Ostern begann er sein Wörterbuch. Dass indessen für den kühnen denkenden Mann die Passionszeit noch nicht vorüber war, das sehen wir nur zu bald aus detaill[e]rteri Zeitungsartikeln, Briefauszügen und

Tagebuchnotizen; doch der Glaube an den endlichen Sieg des Guten liess den muthigen Kämpen triumphhi[e]ren über die Unbill menschlicher Eifersucht, blinden Unverständes und strafwürdiger Bosheit vieler verkappter Feinde. Schon nach 3 Jahren wurde der erste württembergische Weltspracheverein gegründet auf die Initiative des Hrn. Kniele hin (am 'Oelsee'). Der Tag der ersten Weltspracheversammlung, der 12. September 1882, war ein Ehrentag für den Erfinder wie für seinen eifrigsten Freund und Verfechter, Herrn Kniele. Numerisch noch schwach besucht (70 Teilnehmer), waren doch die Verhandlungen von jener Begeisterung und Hingebung getragen und gehoben, die den Vertretern einer noch verkannten, aber hehren Idee Muth und Ausdauer im harten Kampfe verleiht, und die den zähesten Widerstand schließlich zu besiegen vermag. Das war Balsam auf die schmerzenden Wunden der Verkennung. Einige solche Tage vermochten den ermüdeten Arbeiter auf diesem separaten Teil im Weinberge des Herrn nicht nur neu zu ermutigen, sondern auch neu zu kräftigen, ja zu verjüngen und ihn widerstandsfähiger und zäher zu machen gegen wohlfeilen und geistlosen Spott. Dies war auch nötig; denn jetzt begann eine Riesenarbeit, das Volapük-Lexikon, das in obiger Versammlung weit schneller beschlossen, als nachher (fast ausschliesslich von einem Einzelnen) verfasst wurde.

Dass indessen die Ehrfurcht gebietende Persönlichkeit Schleyers in einer Versammlung von Volapük-Gegnern und -Freunden eine, ich möchte fast sagen magische Gewalt auszuüben vermag, sah man jetzt schon ein und ordnete deshalb auf den 23. April 1883 eine erste Generalversammlung des württembergischen Welt-Spracheklubs an, in welcher der Erfinder die zahlreiche, ausgewählte Versammlung mit einem einstündigen, packenden Vortrage fesselte; hier schon liegt nun der Keim zur Einberufung eines Weltsprachekongresses, indem Herr Redaktor Albrecht in seinem Organ, der Ulmer 'Schnellpost', einen solchen anregte. Die nächste Folge günstiger Zeitungsberichte waren aber die Fortschritte der Volapük-Bewegung im Grossherzogtum Baden, besonders in Konstanz, wo der Erfinder schon den 7. April 1883 Vorträge hielt und in anderen Teilen des Kgr. Württemberg, wie in Ravensburg, Friedrichshafen, wo die erste Versammlung von Weltsprachefreunden aus verschiedenen Ländern stattfand (1884, 27. August). Seither eroberte sich die Weltsprache vorerst München, wo bald 180 Personen gleichzeitig unterrichtet wurden, und im Jahre 1884 Paris, woselbst Kerckhoffs, als sehr einflußreicher Professor 'des hautes études commerciales' den Handelsbeflissenen in zahlreich besuchten Vorträgen die Vorzüge des Volapük klar zu machen und sie zu begeistern weiss für das praktische Volapük-Studium bis ins Detail. Dort erhalten alljährlich Hunderte, ja Tausende das Diplom als „Fähige“ und in Paris, sowie auch draussen in den Provinzialstädten machen sie selbst als begeisterte Volapükels erfolgreich Propaganda für die „nicht mehr neue“ Idee. Nicht mehr neu ist sie nämlich, da mindestens 250 französische Zeitungen dieselbe sympathisch aufnahmen und empfahlen. Die seit zwei Jahren in Paris und in den meisten Provinzialhauptstädten planmässig und systematisch arbeitende 'Association pour la propagation du Volapük' hat darum glänzende Resultate aufzuweisen.

Der an der Seine lauter und lauter ertönende Ruf nach praktischer Anwendung dieser so sinnreichen Kunstsprache fand ein lebhaftes Echo an der fernen Donaustadt, wo bekanntlich eine bunte Mannigfaltigkeit der Sprachen und Nationen existi[e]rt. Hier waren Dr. Obhlidal, Professor Dr. Rielsky und Lehrer Schmidjörg die Ersten und Mutigsten unter den Volapük-Vorposten. Bald fand sich überall mehr Sympathie für den neuen Lehrgegenstand. Sämmtliche Behörden bis zum Minister hinauf neigten sieh der Sache wohlwollend und der erste Schritt zum siegreichen und raschern Vordringen war auch hier getan. Seit einem halben Jahre wird gelehrt und gelernt, dozi[e]rt und katechisi[e]rt, gesprochen und geschrieben von den tonangebenden Volapükisten Wiens, dass es eine Freude sein muss, drunten an der blauen Donau zu wohnen

und freier, aktiver oder passiver Zeuge zu sein von dem Feuer der Begeisterung, das Schleyer auch dort angezündet hat — schreibt doch ein objektiver Volapükafken im 'W[iener]. Tagblatt' folgenden begeisterten und begeisternden Bericht über die dortigen Unterrichtskurse (vom 3. März 1887): Gestern Abend nahm im Festsale des Ingenieur- und Architektenvereins der vierte Lehrkurs in der neuen Weltsprache seinen Anfang und gegenwärtig beschäftigen sich 1073 Personen aller Stände mit der Erlernung des noch vor Kurzem mit so vielen guten und schlechten Witzen verfolgten Volapük.

Ein fünfter Kursus, für den vorbehaltlich der ministeriellen Genehmigung ein Hörsal der neuen Universität zur Disposition gestellt ist, dürfte bald zustande kommen, wenigstens fehlt es schon jetzt nicht an Anmeldungen Lernbegieriger.

Es gibt kaum etwas Originelleres auf dem Gebiete des Unterrichtswesens als eine Volapükunterrichtsstunde. Da sind alle Altersklassen, vom Greisenalter bis zu den goldenen Flegeljahren — auch wohl noch ein wenig darunter — vertreten. Neben der Frau in den besten Jahren sitzt der Backfisch und unserm Referenten passi[e]rte es sogar, dass er neben eine ganze Familie zu sitzen kam: Mann, Frau, Tochter und Sohn, die letzten Beiden zwischen 20 und 15 Jahren. Besondere Anziehungskraft — wohl vermöge der Leichtigkeit ihrer Erlernung — übt das Volapük auf die Damenwelt aus; in dem gestern Abend eröffneten vierten Kursus ist sie mit der Zahl von etwa 100 (= 40%) vertreten. Dabei legt Alles den vollsten Eifer an den Tag, den in schmuckloser Weise gegebenen Ausführungen des Lehrers zu folgen und die bemerkenswertesten Stellen in den mitgebrachten Heften zu noti[e]ren. Der Unterricht geht im Gegensatz zu dem in unsern Volksschulen erstaunlich schnell von statten; schon in der ersten Stunde wurde die Lautlehre, die Lehre vom Geschlecht und der grösste Teil der Conjugation absolvi[e]rt. So viel glauben wir nach dem Gesehenen und Gehörten sagen zu können: Ueber das Stadium der Lächerlichkeit ist Schleyers Weltsprache doch längst hinaus.

Ist, nach diesen Detailberichten zu schliessen, dieselbe nicht ein Friedenswerk, welches geräuschlos und doch mit überraschendem Erfolge an der kulturellen Entwicklung der Menschheit arbeitet?

Im Volapük liegt der gesunde Lebensnerv der Selbstentwicklung und des Fortbildungstriebes, so dass freudig und freiwillig weiter gearbeitet wird auch ohne Lehrer und ohne Aussicht auf sofortige praktische Verwendung des Gelernten.

Dass Schleyers Werk bekrittelt, angefeindet wird, wen befremdet dies? Gewiss Niemanden, der das ABC der Welt- und Menschenkenntnis sich angeeignet hat und unsere materielle Zeitströmung kennt. Das in Waffen gerüstete, von der ungesunden Zollpolitik heimgesuchte Conglomerat der verschiedensten europäischen Staaten sieht noch nicht voll und allgemein ein, was zu seinem Frieden dient; die geistige Einigung, die noch gleichmäßigere Civilisation, die Uebereinstimmung in nationalökonomischen fortschrittlichen Bestrebungen. Neue Erfindungen erfreuen sich nur dann eines raschen Einganges, wenn sie von direkten finanziellen Vorteilen begleitet sind. Dass Volapük aber im Laufe von 5 Jahren trotz all' diesen ungünstigen Umständen rapide Fortschritte nicht nur in unserm kleinen Europa, sondern auf der ganzen Erde gemacht hat, werden wir im nächsten Abschnitte sehen, und wer so glücklich ist, nicht nur Schleyers Werk, sondern auch seine Persönlichkeit, mit dem reichen deutschen Gemüt, dem klaren Verstand und dem energischen Willen im Streben nach Erreichung eines die Menschheit beglückenden Zieles zu kennen — der muss ihn und sein Werk verehren und wertschätzen, gewiss mit dem Bekenntnis: „Schleyer hat

uneigennützig, im Dienste der Menschheit, für die Zukunft gearbeitet. An uns ist es nun aber, die Früchte seines Ringens aus der weiten fernen Zukunft uns näher zu rücken und sie jetzt schon unsern Zeitgenossen zugänglich zu machen.“

## II. Das Volapük in der Schweiz, in Europa und den übrigen Erdteilen oder Warum darf die Schweiz in der Volapükbewegung nicht länger zurückbleiben?

Die neueste Geschichte der Pädagogik, der Literatur, der Kunst und Wissenschaften im Allgemeinen stellt unser Vaterland keineswegs in die hintersten Reihen. Die Schweiz hat nicht nur ihren Pestalozzi; sie erweist sich auch als fruchtbares Gebiet für Fröbels Bestrebungen und steht mit ihrer Nationalliteratur auf einer auch im Ausland von massgebender Seite anerkannten, ehrenhaften Stufe. Selbst neue Erfindungen wurden bisher trotz mangelndem Erfindungs- und Musterschutz rasch eingeführt und verhältnismässig weithin verbreitet. Auf dem schweizerischen Büchermarkt zeigt sich ferner eine fruchtbare Produktion besonders auf dem Felde der methodischen Fachschriften; sie liefert den deutlichsten Beweis für das rege geistige Leben und gesunde Streben unserer Vertreter der Wissenschaft und Literatur, nur auf einem Gebiete machte sich auffallend lang ausgedehnte ‘Saison morte’ geltend, auf demjenigen der Weltsprachebewegung. Wo liegt die Ursache? Etwa im Mangel an wissenschaftlichem oder kommerziellen Interesse, oder an der Fälligkeit einer objektiven Beurteilung dieser kulturell so wichtigen Erfindung? Keineswegs!

(...) Erst seitdem das rührige Herisau, Dank der Initiative des energischen Volapükacifs, Herrn Sonderegger, Kaufmann, und das auch hier massgebende schweizerische Athen, Zürich, sich ins Treffen gewagt, marschierte die Sache, wenn auch langsam, doch sicher. So existieren seit Kurzem auch Volapük-Klubs, im Kanton St. Gallen.

Während Herisau in mehreren Kursen schon über 100 Schüler ausgebildet hat (unter der trefflichen Leitung der Herren Sonderegger und Schefer), zählt Zürich ca. 50 Mitglieder. Auch in Stein und Bremgarten herrscht ein reges geistiges Leben.

Die jüngst in Basel, Schaffhausen und Bern gemachten Anregungen garantierten uns sodann für die raschen Fortschritte in der nächsten Zukunft und der Benjamin der Schweizer Volapükclubs, St. Gallen, durfte sich bei sorgsamer Pflege und guter Erziehung ebenfalls zur Freude des Erfinders entwickeln, zeigte er ja doch nach dem kurzen Termin von 1 Monat schon 63 Mitglieder (incl. 42 Kursteilnehmer). Wie lang das schöne Ideal eines schweizerischen Verbandes noch auf seine Realisierung wartet, das hängt vom intensiven, gutorganisierten Arbeiten der einzelnen Sektionen ab.

Die erste Annäherung der schweizerischen Volapükels verschiedener Sektionen hat den 22. und 23. September 1887 in St. Gallen und Herisau stattgefunden, bei Anlass der zweiten öffentlichen, in Gegenwart Hrn. Schleyers abgehaltenen Versammlungen. Diejenige im Schützengarten in St. Gallen war sehr zahlreich besucht und zwar von Volapük-Freunden und -Gegnern von Nah und Fern. So waren nicht nur viele Volapükisten aus verschiedenen Teilen des Kantons St. Gallen erschienen, sondern auch die Sektionen Herisau, Zürich und Bremgarten wurden dabei vertreten, Zürich in hervorragender Weise, indem Herr Dr. A. Keller, Komiteemitglied des dortigen Klubs, einen Vortrag hielt über „die Bedeutung des Volapük. und seine Zukunft“. Mögen diese Vereinigungen der Gleichgesinnten in der Schweiz den Anfang zu einem

einflussreichen Landesverbände bilden und durch die begeisterten Worte des verehrten datuval befestigt worden sein!

*[sekvaj raporto pri aliaj landoj. Post tio estas farita intertempa konkludo]*

Volapük hat einen kühnen geistigen Eroberungszug über die ganze Erde unternommen und zwar mit Glück und offenbar mit allgemeiner Sympathie von Seite, aller derjenigen, die entweder als Nationalökonom, Kaufleute, oder als Philologen einen sicheren Blick in die zukünftigen Bedürfnisse des Welthandels etc. haben, als viele Andere auf derselben Bildungsstufe. Jene sagten sich schon von Anfang an mit Recht: Eine Kunstsprache, welche so viele lebende Kultursprachen repräsentiert, und also einem in vielen Kreisen von Denkern schon längst gefühlten Bedürfnis entgegenkommt, muss die weiteste Verbreitung finden. Sie haben sich nicht getäuscht: denn ohne das verachtenswerte Mittel einer lästigen Propaganda, ohne einen gut organisierten Weltspracheverein, ohne irgendwelchen Einfluss von Behörden — hat das Volapük im Hinblick auf die kurze Spanne Zeit seines Bestehens einen Triumphzug gefeiert wie vielleicht trotz staatlichem Schutz oder trotz finanziellem Vorteil bisher keine Erfindung der Mechanik, Elektrotechnik etc. Geht daraus nicht die Wünschbarkeit, Notwendigkeit, ja die Pflicht der Verbreitung des Volapük durch Unterricht, Vorträge und journalistische Belehrung für alle Diejenigen hervor, welche diese Sprache schon soweit studiert, vielleicht geübt und angewendet haben, dass sie sich ein klares Urteil über ihren formalen, praktischen und ethischen Bildungswert anmassen dürfen? Gewiss freuen wir uns, auf diese Weise den Erfinder zu ehren, seine Erfindungen zu würdigen und „als dienende Glieder“ sich an ein Ganzes anzuschließen! Das „Warum wir Volapük lernen“ ist demnach bald beantwortet. Steuern wir nur freudig und zielbewusst der Lösung dieser grossen Aufgabe der Volapükverbindung zu! Wir haben alle Ursache, uns zur energischen Tat aufzuraffen. Denn das Feld ist auch hier reif zur Ernte. (...)

*[sekvaj la adresoj de Volapük-reprezentejoj kaj –reprezentantoj en ĉiuj landoj, kiujn Volapük enpenetris]*

### III. Der Bildungswert des Volapük

oder: Warum machte das Volapük in kurzer Zeit so grosse Fortschritte?

Wenn schon die zunehmende praktische Bedeutung des Volapük im Comptoir, in internationalen Verkehrszentren etc. uns das eiserne Muss des Volapükstudiums näher führt und die überall vorhandene Zunahme der Volapük-Korrespondenten uns auf kommerziellem Gebiete leicht mit solchen in Berührung bringen, uns also in wenig Jahren vielleicht zur Erlernung dieser Handelssprache zwingen kann, so wird uns in noch weit höherem Grade die Ueberzeugung vom hohen, in ihr verborgenen wissenschaftlichen Bildungswert hiezu veranlassen.

Vor dem Forum derjenigen, welche eine praktisch leicht verwendbare Universalsprache am ehesten nötig haben dürften, der *Kaufleute*, begegnen wir oft etwa folgenden Bemerkungen:

Für den Bücherwurm, den Liebhaber einer brodlosen Kunst oder den Neuigkeitenjäger mag diese Weltsprache etwas Fesselndes haben; ihr Studium kann dem Büchergelehrten einen gewissen Ersatz bieten für sein stundenlanges, dumpfes Hinbrüten, sein Ringen und Forschen nach neuen wissenschaftlichen, nationalökonomischen oder praktischen, philologischen Resultaten; allein wer mitten im „Kampf ums Dasein“ steht und sich müde abarbeitet bei staubigen Akten, einförmigen Fakturen oder verantwortungsvollen überseeischen Korrespondenzen, wird im Vollbewusstsein seiner errungenen, gründlichen Kenntnisse im Französischen, Englischen, Italienischen oder wo[h] auch Spanischen, als genau rechnender Kaufmann, sein sicher an Zins und Zinseszins angelegtes Kapital nicht preisgeben wollen gegenüber einem mehr als zweifelhaften Betriebskapital dieser blos[s] „erfundenen“ Weltsprache. „Sie wirft mir“, sagt er uns etwa, „nie einen praktischen Gewinn ab und blos[s] ihr formaler Sprachwert kann bei uns Kaufleuten nie den Ausschlag zu ihrer Wahl und Annahme geben. — Nehmen wir diese Seite als Angriffspunkt an und machen wir vorerst eine kleine Exkursion auf die scheinbar vegetationslosen, dünnen Fluren des grammatischen Unterrichtes, um den formalen Wert des Volapük-Studiums klar zu legen und zu zeigen, dass in ihm ein mächtiger Reiz verborgen ist, der ihm immer neue Freunde warb und in Zukunft progressiv erwerben wird. An die Spitze desselben stellen wir den Grundsatz Schleyers: Nichts Unnötiges, Inkonsequentes, Schwankendes, Zweideutiges und Unlogisches darf in eine Kunstsprache aufgenommen werden; jeder Laut soll nur ein Zeichen haben und jedes Zeichen darf nur eine Aussprache zulassen. Diesem Prinzip getreu eliminierte der mit mehr als 50 Sprachen bekannte Erfinder alles das, was als überflüssiger, hindernder Ballast, als eine im Laufe der Zeit entstandene unlogische Korruption betrachtet werden musste und nur schädlich erschien. So wurden die Laute von allen Schlacken der verdorbenen Aussprache gereinigt, also der französische oder polnische Nasenlaut und das eigensinnige und unbequeme englische th etc. ausgeschlossen; dem spanischen ñ, dem russischen schtsch etc. oder einer ähnlichen Konsonantenanhäufung wurde rücksichtslos der Laufpass gegeben. Sowo[h] im allgemeinen Weltsprachealphabet mit 38 absolut nötigen, als auch im reduzierten Volapük-Alphabet mit nur 27 Buchstaben beobachtete der geniale Begründer des Volapük die grösstmögliche Oekonomie, so dass die verwirrende englische Orthographie gänzlich ausgeschlossen war und auch ein o neben einem eau wie im Französischen, ein sch, f, v und ph etc. wie im Deutschen nicht mehr vorkommen durfte. (...) Neu tauchten gegen früher noch auf besondere Zeichen für ä, ö und ü, welchen Umlautzeichen jedoch nicht überall das Bürgerrecht verliehen worden war, offenbar deshalb, weil sie in der Schnellschrift leicht verwechselt werden können. Den 7. August wurden sie laut Kongressbeschluss abgeschafft und sollen also immer ä, ö, ü geschrieben und gedruckt werden. Für sich haben diese 3 Buchstaben den Umstand, dass die Volapük-Orthographie auch für die deutsche Sprache angewendet, der Accente ´ und ` nicht entbehren kann (...).

Allein ist nicht schon diese Lautlehre in ihrer konsequenten Anwendung in der Volapük-Orthographie eine Denkübung par excellence, und wer weiss, ob nicht in letzterer die *treibende Kraft* zu einer radikalen, *vernunftgemässen Orthographiereform* der *Hauptkultursprachen* Europas liegt, vorausgesetzt, dass die neue Weltsprache ihre hohe Mission nicht etwa auch irr[h]ümlich, *negativ*, in der Verdrängung der übrigen Sprachen, sondern vielmehr in der Vermittlung der in Zukunft *domini[er]enden Kultursprachen des slavischen, romanischen und germanischen Elementes* sucht und dabei also wirklich „nur das Wohl der leidenden, geplagten Menschheit zu befördern sich bestrebt.“

Könnte die Ausbreitung des Volapük mit seiner naturgemässen Orthographie nicht z.B. unter den liberalen und konservativen englischen Philologen leicht einen Anstoss zur durchgreifenden Reform des *Englischen* überhaupt bilden, wenn sie sich sagen müssen: Nicht nur die schwierige Aussprache und die

nationale Eifersucht, sondern vorzugsweise die unsere und die fremde Jugend überbürdende Orthographie hat die dem Ziel so nahe englische Sprache zurückgedrängt vom Ehrenplatz einer lebenden Universalsprache! Derartige Reflexionen konnten selbst in höhern Kreisen nichts schaden, wo mitunter formale Bildung trotz alten und neuen Sprachen abhanden gekommen zu sein scheint.

Ist ferner die *allgemeine Kultursubstanz*, welche als die übereinstimmend beste Quintessenz der dem Erfinder bekannten lebenden Sprachen in die neue Kunstsprache hinüber genommen worden ist, nicht auch ein äusserst wichtiger Bildungsfaktor, so z.B. die Mannigfaltigkeit in der Wortstellung im deutschen Satz, die Vorzüge der französischen Satzkonstruktion, die Einfachheit in der Darstellung des Gedankens in der englischen Sprache etc.? Wenn der Denker Schleyer von der russischen Sprache ferner den Genitiv, von der lateinischen den Formenreicht[h]um und von der hebräischen die Zahlen entlehnte, so werden seine Schüler hoffentlich durch *Vergleichung* der Sprachformen besonders dann Wesentliches für ihre allgemeine Geistesbildung gewinnen, wenn sie sich auf die erhöhte Stufe der selbständigen Sprachvergleichung energisch emporzuarbeiten suchen. Wäre Schleyer wie viele seiner weniger glücklichen Vorgänger (auch Leibnitz nicht ausgenommen) nach dem ersten oder zweiten Schritt vor der erst begonnenen Riesenarbeit zurückgeschreckt, oder hätte er den Sprachstoff, das Sprachmaterial nicht vorzugsweise auf dem natürlichsten, induktiven Wege und in konsequenter Weise sich angeeignet, so wäre die Erlernung der Vokabeln eine Gedächtnistortur, also die darauf verwendete Mühe einer weitaus bessern Sache würdig. So aber, wie Schleyer seine Schüler anleitet, ca. 1/3 der englischen Worte entweder unverändert, oder mit Lautverschiebung, Lautausstossung, Verwechslung der Liquiden, in Stämmen mit drei phonetisch entsprechenden Lauten (Consonant, Vokal, Consonant) wieder anzuwenden, muss bei Erlernung selbst der bekanntem Vokabeln auch der Verstand sich betätigen und zwar in hervorragendem Masse, im Vergleichen, Prüfen, Urteilen, und der denkend auswendig lernende Volapükist findet eine erwünschte Geistesgymnastik, die um so höher taxi[e]rt werden darf, als diese mit einer gewissen Selbständigkeit und aus eigenem Antrieb vor sich geht, so lange, als das Volapük Nicht nur noch kein fakultativer Unterrichtsgegenstand, sondern mancherorts sogar eine kaum geduldete Betätigung in der „freien Zeit“ bildet, also ein nicht unbedeutendes Mass von Mut und Energie seiner Verfechter voraussetzt.

*[Sekvas serio da lingvaj ekzemploj]*

Vollends überzeugt müssen wir werden vom formal bildenden Wert des Volapük bei einem Gang durch die Deklination, Gradation und Konjugation. Welche Einfachheit und doch gleichwohl welche Präzision im Vokalspiel a e i oder as es is im Plural ! Weder ein ungefügiger Artikel, noch willkürliche Ausnahmen von Regeln, noch Doppelsinn oder andere Hindernisse beengen uns hier und tausend und tausend Stamm- und selbst abgeleitete Substantiva lassen sich samt dem Artikel nach den in einigen Minuten gelernten Vokalen deklini[e]ren, ohne dass eine einzige Ausnahme 'Halt' gebietet oder den strebsamen Schüler auf gefährlicher Eisfläche unsicher werden lässt, wie dies besonders im Deutschen, aber auch im Französischen und Englischen mitunter der Fall ist.

Wie einfach ist auch die Deklination der Adjektiva.

fat gudik = gudik fat    der gute Vater  
gudika fata    des guten Vaters  
gudike fate    dem guten Vater  
gudiki fati    den guten Vater

Noch anregender als die Deklination ist die Konjugation. Auch hier ist eine einseitige Inanspruchnahme des Gedächtnisses auf Kosten des Verstandes ausgeschlossen, sofern man wieder denkend, prüfend, geistig tätig, langsam vorwärts geht.

Mit welcher Leichtigkeit kann das Konjugi[e]ren von Volapük-Verben erlernt und eingeübt werden! Wie mannigfaltig sind die Formen, wie bedeutsam die Vor- und Nachsilben! Verbannt sind die in andern Sprachen oft wider Willen mechanisch, gedächtnismässig einzulernenden Personalendungen; ob, ol, om, of, on, oder die entsprechenden Mehrzahlformen, (mit angehängtem s) vertreten die persönlichen Fürwörter: ich, du, er, sie, man, wir etc. werden aber durch unbedeutende Veränderungen, z. B. obik = oba zu Demonstrativpronomen und lassen endlich in den verschiedensten Zeitformen die Person und Zahl so gut wie Modus und Genus sofort wieder erkennen, so dass z.B. mit staunenswerter Genauigkeit durch ein aus acht Lauten zusammengesetztes Wort ein Gedanke ausgedrückt wird, zu dem wir im Deutschen sechs Worte bedürfen (z.B. puilöfob = ich werde dauernd geliebt worden sein). Einen wahren Zauberstab bilden auch hier die Vokale i, u, e, o, ä zur Bezeichnung verschiedener Zeitformen, mit vorgesetztem p = pa, pe, pi etc. in der passiven Form etc. Welch' einen eminenten Wert repräsenti[e]ren diese 15 Formen des Zeitwortes (Stammform, 8 Personalzeichen, vier Zeitformen, 2 adjektivische und 1 substantivische Form; Unregelmässigkeiten sind hierbei ausgeschlossen!) gegenüber den entsprechenden in to[d]ten und lebenden Sprachen! Welch' kolossalen Kraftaufwand erfordert das französische z.B. mit seinen 2265 absolut auswendig zu lernenden Endungen (310 verschiedene Endungen für die einfachen Zeiten der 10 regelmässigen Konjugationen, 1755 für die 39 unregelmässigen Konjugationen und 200 für die Hilfsverba), oder das Lateinische mit 107, das Griechische mit 1300 Wortformen! Ist's ferner nicht überflüssige Belastung des Gedächtnisses, wenn wir mit einer fremden Sprache auskommen könnten und deren 3-4 erlernen, nur deshalb, weil *eine Sprache* noch nicht als Universalsprache krei[e]rt worden ist. Oder, wenn wir 3x5000 schlecht ausgewählte Vokabeln vom Handelsbeflissenen verlangen, währenddem ihm 3000 Wörter einer Sprache, dem praktischen Konversationsgebiete entnommen, genügen könnten ?

Ist's also nicht weit besser, wir wählen den Aequivalenten der nötigen formalen Sprachbildung, in gründlicher, allseitiger Durchbildung im Volapük, mit Zeitersparnis für alle diejenigen Schüler, denen die praktische Kenntnis des Französischen, Englischen etc. nicht, wie andern, *absolut nötig* erscheint. Mit der in den vorigen Abschnitten dargestellten raschen Ausbreitung dieser neuen Korrespondenzsprache besonders in kommerziellen Bezirken und Ländern wächst progressiv auch ihre *ethische und praktische Bedeutung*. Wieso die ethische? wird man fragen. Ihr Schwerpunkt liegt in der durch dieses Studium erzielten *Geistesarbeit* und im *moralisch günstigen Einfluss*, den rastloses Streben nach einem fernen, schönen Ziele überhaupt auf unser Denken, Fühlen und Wollen ausübt. Und wenn dabei von Volapükaflens und -julels auch die brodlose Zeitungspolitik oder der zeitraubende Jass oder selbst das geistbildende Schach momentan etwas vernachlässigt werden sollten — was schadets? Das Bewusstsein, auch ein Scherflein beigetragen zu haben zum lohnenden Ziele: *Menade bal püki bal*, wird die bei rastlosem Ringen unausbleibliche *Elasticität des Geistes stets neu beleben, kräftigen, ja verjüngen*, sofern wir unsere *allgemeine Geistesbildung* hochhalten und nicht etwa im einseitigen Volapük-Klubleben aufgehen.

In solch einem Streben liegt ein geheimnisvoller Reiz verborgen, der veredelnd auf unser Denken, Fühlen und Wollen einzuwirken vermag und unserm geistigen Arbeiten den Stempel der Idealität aufdrückt. Höher noch taxi[e]ren wir aber gewiss mit vollem Recht die praktisch wichtige Seite dieser Verkehrssprache der Zukunft, besonders für die Korrespondenz des vielbeschäftigten Kaufmanns. Nicht dass wir uns gefangen nehmen lassen von der Illusion, als ob Volapük nun bald, in wenig Jahrzehnten vielleicht, eine universelle Konversationssprache werden, oder gar als Sprache der Wissenschaft ein Medium für Gelehrte sei und mit dem Latein eine erfolgreiche Konkurrenz beginnen könnte — gewiss nicht! Allein das Volapük hat doch einen *internationalen Charakter*, indem seine Hauptsubstanzen nicht nur als ein aus verschiedenen modernen Sprachen zusammengeschnittenes Material, sondern als ein ganz neues Metall mit guten Elementen, eine treffliche Legi[e]rung erscheint und ein haltbares, dauerhaftes Produkt bildet. Und da es (nach Dr. Max Müllers ‘die Wissenschaft der Sprache’) Tatsache ist, dass der russische Bauer in seinen isoli[e]rten Verhältnissen mit 300, der gebildete Engländer z.B. der die ‘Times’ und die Bibel liest, mit 3000 Haushalten und mit 4000 sogar ziemlich frei schalten und walten kann, ohne besonders ökonomisch sein zu müssen, so darf doch angenommen werden, dass bei der Einfachheit des Volapük-Sprachbaues und dem Reichtum seiner leicht erlernbaren, bedeutsamen Formen der Schüler bald und mit Sicherheit das absolut Notwendige sich angeeignet hat.

Mögen nun auch nicht nur Jahre, sondern Jahrzehnte an uns vorüberauschen, bis das schöne Ideal einer zum mindesten in ganz Europa allgemein verständlichen Universalsprache der Hoteliers, des Bahnpersonals und der Telegraphenbeamten realisi[e]rt wird — ein blasser schöner Traum ist es nicht mehr, seitdem nicht nur das ‘Magasin du Printemps’ in Paris, sondern auch andere Firmen (...) ihr ‘English spoken’ oder ‘on parle français’ in das kürzere ‘Volapükön’ verwandelt haben.

Es ist also zu hoffen, dass ein verhältnismässig so minimaler Wortschatz bald geistiges Eigentum derjenigen Gebildeten unter den Russen und Griechen so gut als unter Skandinaviern und Spaniern werden wird, welche oft in den Fall kommen, eine andere als eine der bekanntem fremden Sprachen gebrauchen zu sollen.

Den Culminationspunkt ihres praktischen Wertes erblicken wir aber in der *Korrespondenz*, Hieran eignet sich Volapük besser als irgend eine andere Sprache schon deshalb, weil bei planmässiger Propaganda ohne äusseren Zwang, aber mit unermüdlicher Energie, in kurzer Zeit, der nötige stereotype Wortschatz in gegebenen Briefformen angewendet werden kann. Vor schwindelhaften Anpreisungen sollte man sich indessen hüten, und lieber den kurzen Zeitraum, in welchem diese neue Korrespondenzsprache grammatisch insoweit erlernt worden ist, dass der Lernende zum Korrespondi[e]ren befähigt wurde, verschweigen, um selbst den *bösen Schein zu vermeiden*. Dieser schadet der Sache nur, lockt *Leute* an, *welche intensives Arbeiten scheuen* und gibt dem *einseitigen Kritiker* eine *gefährliche Waffe* in die Hand. (...)

Wer wollte nun im Hinblick auf die Thatsache, dass in Frankreich und Deutschland vielleicht bald viele Firmen existi[e]ren werden, welche in der Weltsprache korrespondieren, an der eminenten Wichtigkeit dieses gesunden, lebenskräftigen Zweiges am Baume des Sprachstudiums zweifeln? Wenn schon jetzt, wo dies nicht der Fall ist, bei Besetzung von Stellen der Ausweis über das Studium dieser neuen Sprache eine sehr gute Empfehlung ist, so wird ihr Wert noch bedeutend erhöht, sobald einmal die Volapük-Korrespondenz vieler Export- und Importhäuser fakultativ ist. Welch’ wertvolle *Ersparnis* wäre schon die fakultative Zulassung des Volapük in’s Bureau für den Prinzipal. Selbstverständlich würde in einem grossen

Exporthause die Korrespondenz spanisch, französisch und englisch noch sehr lange nicht, vielleicht wohl nie aufhören. Von einem totalen „Verdrängen“ dieser wichtigen Sprachen selbst in dieser Eigenschaft könnte selbstverständlich auch hier keine Rede sein; allein in gewissen Geschäftsdepartements dürfte unzweifelhaft bald, nach gegenseitiger Uebereinkunft, für angehende Korrespondenten mit untergeordneten Funktionen und ganz bekannten Adressaten Volapük verwendet werden. Dass der immer noch so verheerend wirkende Zollkrieg den umsichtigen Kaufmann und Großhändler *zwingt*, auf neue Absatzgebiete sein Augenmerk zu richten und dass die politische Konstellation Europas, oder die socialen Verhältnisse in und ausser unserm Erdteil ganz leicht eine Sprache mehr in den Vordergrund drängen könnten, welche sich bisher nicht dieser bevorzugten Stellung erfreute, braucht nicht bewiesen zu werden. (...)

Mit einem Wort: die strenge Logik dieser Kunstsprache, der teilweise dem Englischen, Französischen etc. entlehnte, gereinigte Wortschatz wird ihm bei verschiedenen Völkern leicht Eingang verschaffen.

Es vermittelt dem Lernenden eine wertvolle formale Geistesbildung, bietet ihm Anregung zu weiterem *Schaffen* auf den *Sprachgebieten* und seine, wenn nicht mühsam, so doch mit Fleiss und Ausdauer erworbene Fähigkeit, in Volapük zu korrespondi[e]ren, bildet für den Kaufmann und den Gebildeten jeden Standes eine Art Berufs- und Bildungshypothek, deren Wert vom vereinten, energischen Vorwärtsarbeiten der Volapükisten abhängig ist und auch progressiv bedeutend steigt, sobald sich das Volapük die ihm gebührende Stellung errungen hat und praktisch mehr und planmäßiger verwertet wird.

#### IV. Die vergleichende Sprachmethode im Volapükunterricht Oder: Wie lernt man Volapük am leichtesten und sichersten?

Dem Volapük-Unterricht wird schon deshalb da und dort ‘Halt’ geboten, weil man ihm, als einem unberechtigten Eindringling in die Lehrsäle der schon so wie so überbürdeten männlichen Jugend den Vorwurf macht, er gefährde nur das gründliche *Studium* der *übrigen Sprachen* und *verdopple die schon zu frohen Anforderungen*, die an *Handelsbeflissene* etc. heutzutage gestellt werden. Dieser Vorwurf ist aber durchaus ungerecht, sofern das Volapük nur dem *nutzlosen*, nicht aber dem *zielbewussten Erlernen fremder Sprachen* entgegentritt. Nach wie vor wird, wenn auch von etwas weniger Schülern, das Englische und Französische doch gelernt und betrieben, offenbar aber nur von weniger ‘Auserwählten’ und von solchen, die einem bestimmtem Ziele zusteuern, dafür aber alsdann etwas *genauer*, einlässlicher, *gründlicher*. Andere dagegen werden statt Spanisch, statt Deutsch, Holländisch, Russisch, Italienisch etc. Volapük als eine alle diese Sprachen eventuell für sie ersetzende Sprache erlernen und damit bedeutende *Opfer an Kraft, Zeit und Geld sparen*.(...)

[*Sekvas longa serio da lingvaj ekzemploj*]

Ist einmal das Sprachverständnis bei Behandlung der Regeln Schritt für Schritt und bei Vermehrung des Wortschatzes successive, ja mit progressivem Fortschritt erworben, und mündliche Sprachfertigkeit (die Orthographie bietet im Volapük ja keine Schwierigkeiten) parallel dazu entwickelt, so ist auch die weite Kluft zum *schriftlichen Gedankenausdruck* überbrückt und zwar

- a) im mechanischen, geläufigen Uebersetzen aus dem Buch, mit Rückübersetzen;
- b) in selbständiger Zusammenstellung logisch zusammengehöriger Sätze;
- c) im Entwerfen von praktischen Konversationsübungen, Briefen, Erzählungen, Abhandlungen.

Alles Bisherige gehört vorzugsweise in den Bereich des *autodidaktischen Unterrichtes*, dürfte aber auch dem strebsamen Kursteilnehmer manche Winke für die 'freie' Vorbereitung auf den Unterricht bieten. Ueberhaupt hat ja das Volapük-Studium den Charakter und die Tendenz *der freien, selbständigen Betätigung*, aber gerade deshalb ist eine Anleitung zur Regelung desselben da und dort am Platze, wiegt man sich bei derartiger Tätigkeit ja doch so leicht und so gerne in eine blosser „Liebhaberei“ ein, ohne das Haupt- und Endziel aller *Selbstbildung* gehörig zu beachten.

Sogar in den *Kursen* sollte darum dem Privatfleisse, der Privatinitiative und dem Privattalente jedes Einzelnen möglichst viel überlassen werden. Wer für sich mit Eifer, Plan, und nach einem bestimmten Ziele hin unentwegt und intensiv arbeitet, wird es selbst dann auf einen grünen Zweig bringen, wenn sich ihm anfänglich unüberwindlich scheinende Hindernisse entgegenstellen, wenn er z.B. keine fremde Sprache, oder eine solche nicht gründlich, oder nur grammatikalisch erlernt hat. Er wird sich kraft der Gewohnheit an Selbsttätigkeit allmählig schon nach intensivem Arbeiten auch an die schwierigem Partien machen und nicht ruhen und rasten, bis er eine gewisse Selbstbefriedigung erlangt hat durch das nun gesicherte, progressiv zunehmende Sprachverständnis und die erreichbare Sprachfertigkeit mündlich und schriftlich, die ihm das Lernen stets leichter und die Erfolge wertvoller macht. Die Fähigkeit systematischer Repetition bei Hause, mit selbständiger Durcharbeitung des Stoffes in seiner individuellen Art wird und muss ihm schliesslich als köstliche Frucht entgegenreifen, so dass er sich in den Geist der Sprache einzuleben vermag und in der neuen Sprache so wenig mehr ein Sklave der Formen, Regeln etc. ist, dass er in derselben zu denken, und durch dieselbe selbst sein Fühlen auszudrücken vermag. (...)

[*Ĉe la fino de sia kontribuo, Schweizer Volapükfreund / Volapükafren jveizik publikigis la malferman replikon de G. Schmid al la adreso de iu s-ro Henne am Rhyn, kantona arkivisto en St. Gallen, de kiu en la lokaj gazetoj Neue Zürcher Zeitung kaj St. Galler Tagblatt estis publikigita polemika letero kontraŭ Volapük, kies trajtojn la aŭtoro kritikis kaj kies estontecon li forte pridubis. Schmid kontraŭ-argumentis la asertojn de Henne kaj ripetis la avantaĝojn de tiu planlingvo. Schmid esprimis sian bedaŭron, ke la kritikinto, kiu nomis la projekton mortnaskita, mem ne partoprenis Volapük-kurson aŭ ke li ne vizitis la munkenan Volapük-kongreson en 1887.*]

Offene Erklärung

an Hrn. O. Henne am Rhyn, Kantonsarchivar in St. Gallen,  
oder: Eine unfreiwillige Antwort auf ein freies Wort.

Es freut mich zwar sehr, dass Sie das in unserm Lande noch vielfach unbekannte und manchenorts sogar verachtete Volapük in zwei Artikeln einer besondern Aufmerksamkeit würdigten, allein oberflächlich Urteilende werden beim ersten Blick auf Ihre fast gleichlautenden Einsendungen in der 'N. Z. Ztg.' [Neue Zürcher Zeitung] und im 'St. G. Tgbl.' [St. Galler Tagblatt] (Nr. 186 und 187) ein schadenfrohes Lächeln nicht unterdrücken im Einblick darauf, dass nun vielleicht in Zukunft unsere Volapükbewegung in St. Gallen erstarren könnte.

1. Wenn Sie also (laut Privatunterredung vom 13. Aug.) zugeben, dass Herr Schleyer ein sehr gelehrter und menschenfreundlicher Mann ist, so dürfen Sie ohne gründliche Untersuchung und Beweise in Zukunft auch nicht mehr behaupten, dass er „vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehe“ und dass er nicht wisse, „was eine Sprache und was wahre Menschenliebe sei“. Aus den vom 6.-10. August dauernden Kongressverhandlungen ging nämlich wiederholt klar hervor, dass der Erfinder der Weltsprache jeder gerechten Opposition sofort vollständig gewachsen ist, dass er zielbewusst und sicher, „als kleiner Diener einer grossen Idee“, wie er sich am Sonntag Morgen in seinem fesselnden Vortrage über den praktischen und ethischen Wert seiner Erfindung ausdrückte, den betretenen Weg fortsetzt. Er, der mehr als 20 Sprachen gründlich kennt und mindestens ebensoviele *so* genau wenigstens, um ihre individuellen *Gesetze* schützen und im Volapük anwenden zu können, hat doch gewiss das Wesen der Sprache überhaupt sicher erfasst, auch ohne verknöcherte Definitionen und graue Kathedertheorie.

2. Dass er ferner nicht nur wie viele seiner Zeitgenossen *wisse*, was wahre Menschenliebe sei, sondern sie auch *übe*, hat er in einem erhebenden Augenblicke in der zweiten geschlossenen Sitzung des Kongresses gezeigt, als er nach 8 1/2-stündigen Verhandlungen und heftigen Debatten seinem ihm gegenüber sitzenden Gegner freundlich die Hand der Versöhnung reichte — oder auch, als er (vor der Wahl des Herrn Bernhaupt in Beirut in die neugegründete Weltsprache-Akademie) diesen als seinen frühem Konkurrenten und jetzigen nobeln Freund erklärte, ebenfalls vor den 120 versammelten Kongressmitgliedern. Zu Ihrer Beruhigung diene Ihnen ferner, dass Herr Schleyer trotz Ihrer Opposition in dem betreffenden Wiener Blatt, in der 'N. Z. Ztg.' und trotz den dem Personenkultus nahen Ehrenerwähnungen seiner Erfindung in bescheidenster Weise über diese sich ausdrückte und ebenfalls nur in nobler Art vom schreibseligen Kritiker der Stadt St. Gallen sprach.

3. Wo, auf welcher Seite irgend eines seiner vielen Bücher stellt Herr Schleyer seine Erfindung so, wie sie bis jetzt erst sich entwickelt hat und praktisch verwertet worden ist, auf die gleiche Linie, wie die „fortschreitende Gleichförmigkeit der Post, der Münze, des Masses, Gewichtes, der Zeiteinteilung“ u.s.w., und glauben Sie denn wirklich, Herr Schleyer verstehe unter der Gleichförmigkeit der Sprachen 1) die Ausrottung oder die Vernachlässigung auch nur einer Kultursprache und 2) die Verpflanzung des Volapük an deren Stelle? Nicht von ferne.

Es leuchtet nun aber doch nicht nur einem *praktischen* Büchergelehrten, sondern jedem Leser ein, dass es ein grosser Vorteil wäre oder sein wird, z.B. für Exporthäuser, wenn die französische und englische Sprache neben dem Volapük für einen kaufmännisch durchgebildeten Jüngling genügen dürfte, wenn dieser

mit Volapük später die spanischen und ein anderer die französischen, ein dritter die russischen Korrespondenzen ersetzen und sich dafür nach gründlicher Erlernung des leichten Volapük auch in der andern fremden Sprache nur um so mehr vertiefen könnte. Sie werden mir erwidern: Welche Firma gestattet jetzt schon die Korrespondenz volapüko ? Ich sage Ihnen aber: Wir müssen nur rasch, energisch, mit Ausdauer und gut organisi[er]t, für die Zukunft arbeiten. Ein praktischer Anfang ist nicht nur im Magasin du Printemps in Paris, sondern auch andernorts gemacht. Es darf nicht jeder Prinzipal auf den andern warten. Durch Regenhardts 'Geschäftskalender' z.B. liessen sich ohne Zweifel viele Häuser mit Volapük-Korrespondenz ermitteln und vermitteln, was auch vom merkantilen Standpunkte aus von grossem Vorteile wäre. Soll aber das Volapük der Menschheit den eminenten Gewinn bringen, der in seiner Ausbreitung liegen kann, so muss energisch Propaganda gemacht werden, wie in Deutschland, Frankreich und Oesterreich-Ungarn, wo mindestens 10 000 Gebildete es in kürzer Zeit erlernt haben.

4. Sie verlangen vom Volapük eine Literatur. Wie könnte es jetzt schon, seit so kurzem Bestand, dieser Anforderung entsprechen? Wird auch in den folgenden drei Jahren mit solcher Ausdauer und solchem Bienenfleiss fortgearbeitet, wie im verflossenen gleichen Zeitraum, so darf man auf wertvolle literarische Produkte um so eher hoffen, als jetzt schon eifrig nicht nur in Volapük übersetzt, sondern auch kleinere Abhandlungen, Briefe etc. volapüko geschrieben werden. Nennen Sie mir eine lebende oder tote Sprache, in der je in so kurzer Zeit so viel und so Gutes nicht nur reproduzi[er]t, sondern auch produzi[er]t und einem bisher ganz fremden Leserkreis zugänglich gemacht worden ist.

5. Dass Ihnen Volapük als ein „Unding“, als eine „tote Maschine“ erscheint, kommt offenbar nur daher, dass Sie noch nicht im Stande sind, Ihre eigenen und die Gedanken anderer in dieser Sprache wiederzugeben. Jede Sprache, auch die beste Natursprache, bleibt wie eine Maschine tot, ohne eine vom Menschen „erfundene“ Kraft oder ohne die im Laufe der Jahre erworbene Fähigkeit einzelner Individuen, jene so gut wie die Muttersprache zu verstehen und die komplizi[er]te Maschinerie der Sprachfertigkeit in Bewegung zu setzen. Haben Sie noch wenige Jahre Geduld und der deutsche Volapükist wird seine Gedanken, sofern er solche hat, in die internationale Tracht des Volapük einzuhüllen verstehen, wie der französische, russische — oder japanesische, so gut, als er im Umgang mit seinen Nachbarn und Dorfbewohnern das einfache Werktagskleid des *Dialektes* nach seiner jeweiligen Nachhausekunft rasch und geschmackvoll anzuziehen weiss.

6. Mich wundert, dass Sie die Frage, ob eine allgemeine Kunstsprache ein „Gewinn und Fortschritt“ sei, noch als eine offene betrachten im Hinblick auf den imposanten Aufschwung von Industrie und Handel, die Verbesserung der Verkehrswege und die Riesendimensionen der Handelsbeziehungen. Von welcher eminenter Bedeutung wird z. B. der sechste Schienenweg, welcher den atlantischen mit dem grossen Ozean verbindet, der Kontakt der westeuropäischen Völker mit Japans Handelswelt sein! Wäre da nicht eine gegenseitig erlernte Universalsprache von unendlicher Wichtigkeit, besonders für ältere Kaufleute, welche vermöge ihrer gediegenen allgemeinen Sprachbildung das Volapük bald, eine neue moderne Natursprache aber gar nicht mehr zu erlernen vermöchten! Und wie viele fremde, lebende Sprachen repräsenti[er]t erst die nun gesicherte zentralasiatische Bahnlinie, mittelst welcher man in zirka 12 Tagen von Paris oder London aus nach dem Indus zu kommen hofft! Sind die Völker mit ganz verschiedenen Sprachen nicht einander heutzutage ungemein näher gerückt und steigert sich deswegen nicht das Bedürfnis nach allgemeinen Sprachkenntnissen — oder nach einer Weltsprache stetig, ja sogar progressiv ?

7. Die Erlernung des Volapük scheint Ihnen schwer. Ich bedaure jeweilen die scheinbar schwindelhaften Anpreisungen punkto Erlernung desselben „in X- oder Y-Stunden“ „bis zur Korrespondenz“ etc. etc., kann aber meine eigene und die Erfahrung anderer sprechen lassen, wenn ich behaupte, nach einer zweckmässig geordneten und methodisch durchgeführten Grammatik lasse sich das gesetzmässig aufgebaute Volapük mittelst der sprachvergleichenden Methode leichter lernen, als Französisch und Englisch, selbst für diejenigen Volapükisten, welche diese Sprachen noch nicht erlernt haben und die also die Muttersprache zum Ausgangspunkt der Vergleichung machen müssen. Mindestens ein Drittel der Wörter ist englischen Ursprungs, gebildet ohne Ausnahmen nach *bestimmten Regeln* der Wortbildung, so dass also bei intensivem Studium des Volapük vieles als Repetition auch fürs Englische etc. abfällt. Zudem sind die Stämme sehr einfach; sie bestehen nur aus zwei Konsonanten als An- und Auslaut und einem Vokal in der Mitte, und mit sehr leicht zu lernenden Vor- und Nachsilben lässt sich bei reiflichem Nachdenken spielend eine grosse Menge abgeleiteter, aber täglich gebrauchter, unentbehrlicher Adjektiva, Verben etc. bilden, erlernen und einüben.

Die Einfachheit des Volapük besteht also nicht nur in seiner Orthographie; allein schon Schleiers konsequente, energische Durchführung des phonetischen Grundsatzes wird selbst dem eingefleischten Engländer imponi[e]ren. Dieser Grundsatz hätte sicher auch, wäre er einige Jahre früher, in so konkreter Form, als Beispiel, also im ersten Stadium unserer deutschen Orthographiereform, erschienen, bahnbrechend werden können selbst für unsere, trotz Inkonsequenzen und trotz Volapük so vielgeliebte deutsche Sprache. Einmal muss der Anfang gemacht werden mit der Reinigung des Augiasstalles einer total verkehrten Orthographie. Freuen wir uns, dass es ein Deutscher gewagt hat, und seien wir hier am allerwenigsten, konservativ, wenn es gilt, zum Wohl der Jugend, der Handelsbeflissenen, Engländern und Franzosen zum Muster, mit Mut ans Werk zu gehen!

8. Auf jene Qualifikation der Volapükisten, zu der Sie nicht berufen sind, trete ich nicht näher ein, um nicht persönlich zu werden. Nur so viel sei gesagt: Unter den 42 Kursteilnehmern haben wir ausnahmslos sehr strebsame junge Leute, von denen viele eine recht gediegene Bildung besitzen; alle aber haben das Bewusstsein, dass die Fortbildung unbedingt notwendig sei. Sie arbeiten mit Freudigkeit und innerer Befriedigung und vernachlässigen des Volapüks wegen nicht nur ihre Muttersprache nicht, sondern interessi[e]ren sich jeweilen im Lesezimmer auch um französischen und englischen Stoff. Hätten wir nur genug solchen! Dass dieser Eifer nicht blos[s] blieb, bis das Volapük für sie den Reiz der Neuheit verloren hatte, dies bewiesen sie an den schwülen Juliabenden, als sie sich mit den Lehrern nach einem geräumigen Schulzimmer sehnten (ein solches konnte uns leider nicht eingeräumt werden). Eine blosse „Liebhaberei“ ist es unsern Kursteilnehmern durchaus nicht. Und wäre es eine blosse „Liebhaberei“, „Spielerei“ oder „Schrulle“ und wie die geistvollen Stilformen anderer Kritiker des Volapüks es schon genannt haben, so läge doch schon in seiner formalen Bildung ein großer Gewinn, da der nicht blos[s] oberflächliche Volapükist je länger je lieber sich vertieft in den geheimnisvollen Volapük- Sprachbau, und dabei klarer denken, genauer urteilen, vergleichen, prüfen und — die Urteile selbst pro und contra Volapük genauer abwägen lernt.

9. Ihr prophetischer Klick, mit dem Sie in Abschnitt 5, Alinea 8, dem Volapük den Totenschein ausstellen, scheint sich aber nichts weniger als zu manifesti[e]ren. Schon Ihre unmittelbar vor der Eröffnung des Weltsprachekongresses aufgestellte Behauptung, die „Gebildeten verhalten sich mit wenig Ausnahmen ablehnend gegen diese Errungenschaft, die Ungebildeten kümmern sich nicht um sie“, ist total unrichtig und involvi[e]rt deshalb den obigen, absprechenden, für einen neuen Verein von 80 Mitgliedern nicht gefahrlosen

Trugschluss; der II. Weltsprachekongress bestand ausschliesslich aus sehr eifrigen Volapükisten. *Gebildete* verschiedener Stufen und zwar sehr viele Akademiker, Philologen, Juristen, auch Theologen, Vertreter ganz verschiedener Berufesarten bezeugten mit authentischen Berichten gerade das Gegenteil Ihrer Behauptung, das nämlich, dass die „Ungebildeten“ und „Halbgebildeten“, wie Sie gewisse, wackere, strebsame Leute zu taxi[e]ren pflegen, sich nicht nur um Volapük kümmerten, sondern Opfer an Zeit und Geld nicht scheuten, wenn es galt, sich diese „Allsprache“ anzueignen.

Die Bedeutung, welche Sie dem Französischen und Englischen beimessen, ist etwas zu hoch taxi[e]rt. Oder wie wollen Sie in den spanischen Gebieten Süd- und Zentralamerikas mit Französisch oder Englisch durchkommen, in Zentralasien etc.?

10. Wie viele Wörter im Englischen und Französischen bilden einen „Mischmasch“; sie wurden nicht *gebildet* nach festen Regeln, sondern sind die Produkte der zufällig einwirkenden Nebenumstände! Ob man nun auch beim Erlernen derselben Wörter einen Augenblick studi[e]ren und forschen muss nach dem Ursprung, was schadet das, selbst wenn man nicht mehr den Heimatschein jedes Ausdruckes ausmitteln könnte.

Uebrigens lässt sich die geregelte Identität der einfachen Lautverschiebung beim Volapük sogar von aufmerksamen Schülern, und nicht mehr blos[s] vom Erfinder, selbst dann nachweisen, wenn die Laute vom Schleier der totalen Lautveränderung bedeckt sind — und gewinnt nicht das Sprachstudium bedeutend an Wert und Reiz, sobald wir, wie es z.B. Rothwell in der grossen Ausgabe seiner „Grammatik der englischen Sprache“ tut, die Etymologie in möglichst ergiebiger Weise in den Dienst der Sprachvergleichung ziehen?

Das was Sie also dem Volapük als Manco ins Debet schreiben, ist umgekehrt sein grosser Vorteil und erleichtert seine Erlernung. Hätten wir nur in den neuern Sprachen die Hälfte dieser Gesetzmässigkeit, sie würden leichter, lieber und schneller erlernt und sicherer festgehalten!

In eine schriftliche Kontroverse über die Ableitung der angeführten Vokabeln kann ich mich nicht einlassen; dagegen bin ich bereit, Ihnen mündlich — oder in den nächsten Ferien, wenn also vorübergehend keine Berufspflichten mehr an mich herantreten, schriftlich die Identität der Lautverschiebungsprinzipien an jedem einzelnen, oder an mehr Beispielen nachzuweisen.

Die Beschlüsse des Münchener Kongresses involvi[e]ren ohne Zweifel die Revision älterer und die Herausgabe ganz neuer Grammatiken, in welchen auch auf obige Vergleichungsmethode Bedacht genommen und die Gruppi[e]rung der Vokabeln mehr vom sachlich-praktischen Standpunkte aus vorgenommen worden ist, und zwar mit Einschluss der beinahe einstimmig angenommenen Vereinfachungen. Dadurch wird die Erlernung noch wesentlich erleichtert. Dass schon die Erstellung des Ihnen noch unbekanntes, aber weitaus bessern mittlern Wörterbuches die sehr karg zugemessene kostbare Zeit des Erfinders nebst seinen erschreckend vielen Korrespondenzen in ungewöhnlichem Masse in Anspruch nahm, wird Ihnen nicht bewiesen werden müssen. Seit der Wahl sowohl seiner Privatsekretäre, als des Zentralbüros mit zahlreichen Arbeitskräften und vorzüglicher Organisation sind sämtliche Kongressmitglieder wie auch die mit dieser wichtigen Angelegenheit näher vertrauten Volapükisten der festen Ueberzeugung, dass die Aufgabe eines zuverlässigen, übersichtlichen und reichhaltigen Wörterbuches, wenn nicht bald, so doch in nicht allzuferner Zukunft befriedigend gelöst werde. Also dürfen Sie in Zukunft eine

gesetzmäßige, günstige Entwicklung des weltbeglückenden Unternehmens erwarten, stehen ja doch seit dem 8. Aug. neben den Herren Schleyer und Kerckhoffs in Paris Männer an dessen Spitze, deren gediegenes Wissen, Energie und Tatkraft Garantie bietet für das Gedeihen des Ganzen.

11. Volapük ist konsequenter als irgend eine lebende Sprache; das, was Sie als „Ausnahme“ bezeichnen ist nur eine scheinbare Ausnahme. Eigennamen z.B. unterliegen in Zukunft nicht mehr der Veränderung; sie sollen laut Kongressbeschluss vom 7. August 1887 höchstens in Klammern phonetisch bezeichnet werden, und bezüglich der Aussprache wurde mir auf spezielle Anfrage an Autoritäten aus England, Dänemark und Frankreich versichert, unter der Voraussetzung eines gewissenhaften Unterrichtes, bei dem, ähnlich wie beim Englisch- und Französisch-Unterricht, auf gute Vokalisation und Artikulation das Hauptaugenmerk gelegt werde, sei auch die richtige Aussprache der kritischen Laute ä ö ü etc. so gut bei Franzosen und Engländern etc. zu erzielen als z. B. das t (statt dem z) bei den Dänen etc. — Es ist indessen schade, dass Sie nicht selbst teilnahmen am Kongress und Zeuge sein konnten davon, dass die verschiedensten Nationalitäten weder im „Volapük“ (gegenüber Ihrem lächerlich gemachten „Volapük“, „Volapek“ und „Volapik“), noch in zusammenhängendem Sprechen merkbare oder gar bedeutsame Unterschiede der Aussprache kund gaben.

12. Ich bedaure, dass Sie in unserer Lektion nicht anwesend waren, als man die Zahlwörter behandelte; da hatten Sie ohne viele Worte zu hören und auszusprechen oder gar schreiben zu müssen, sich sofort überzeugen können von der Leichtigkeit ihrer Erlernung, indem dieselben auch in der gleichen Stunde (ohne besondere Zeiteinbusse) in kleinen Zusammenstellungen angewendet und eingeübt wurden, selbst von einigen Kursteilnehmern, welche bisher nur ihre Muttersprache erlernt hatten.

13. Wie können Sie im gleichen At[h]emzuge loben und tadeln, indem Sie die Konsequenz in der Konjugation und Deklination hervorheben und im folgenden Satze diese „Bequemlichkeit, Leichtigkeit und Konsequenz“ als unnütz mit den Worten von sich weisen: „sie wird alles Lebens bar.“ Gerade durch die im Vokalspiel a e i etc. liegende Leichtigkeit wird die Sprachfertigkeit in dem Grade gefördert, als das Sprachverständnis (auch beim gesprochenen Worte) bei zweckmässiger Uebung zunimmt. Deshalb erscheint auch das Englische keineswegs „alles Lebens bar“, in Folge seiner Einfachheit in Konjugation und Deklination, hat es ja seinen Vorzug als Konversationssprache neben dem eleganten Französisch oder dem noch wohl lautendern, aber schwierigeren Italienisch.

14. Da ich nicht nur vermute, sondern nach unserer Unterredung *weiss*, dass Sie in Zukunft keine von so falschen Voraussetzungen ausgehenden Behauptungen über Volapük mehr in die Welt hinausstreuen, wie die, „es werde wie ein Kartenhaus zerfallen“, „es sei schädlich für die Jugend“, „die reinste Zeitverschwendung“, unterlasse ich weitere auf der Oberfläche liegende Argumentationen, schliesse aber zur leichtern Orientierung unserer Vereinsmitglieder und Freunde und zur Belehrung derjenigen, welche Ihre Artikel im „Tagblatt“ und in der „N. Zürch. Ztg.“ mit Interesse gelesen haben, mit einigen Schlussfolgerungen, die von jedem objektiv urteilenden Kongressteilnehmer, wenn gewünscht, schnell und leicht bewiesen werden können:

a) Der formale, praktische und ethische Bildungswert des Volapük ist seit 2-3 Jahren infolge seiner raschen und weiten Verbreitung in Süddeutschland, Frankreich und Oesterreich bedeutend gestiegen.

b) Wer neben seinen Berufsarbeiten und der Erfüllung anderweitiger Pflichten über freie Zeit verfügt, tut gut, die nun vom Kongress noch etwas vereinfachte Weltsprache Schleyers soweit privatim, an der Hand einer neuen, *guten* Grammatik oder in Kursen zu studi[er]en, um sich ein richtiges Urteil über ihren Wert im Allgemeinen, wie auch speziell für den Einzelnen zu bilden.

c) Ist dieses selbständige und ohne Einflüsterung von Aussen erzielte Resultat günstig, so ist der Beitritt zu einer Sektion oder zu einem Landesverband des neugegründeten Weltsprachevereins *deshalb* zu empfehlen, weil im wohlorganisi[er]ten Ganzen die Fortbildung in Repetitionskursen, in Lesezimmern etc. erleichtert und eher praktisch verwertet werden kann.

St. Gallen, 15. August 1887.

Hochachtend

Im Namen der Kommission des Volapük-Club St. Gallen: G. Schmid, Präsident.

## Antologio II

Otto Stoll

### Über den Ursprung der Sprache

#### Dö rig püka

El: *Jveizapot*, Zürich 1891

#### Enkonduko:

En la periodaĵo *Jveizapot*, Schweizerische Weltsprachezeitung. Organ für die schweizerischen Volapükisten und des Zentralvorstandes, kiu aperis inter 1890 kaj 1891 kaj kiu estis redaktita de Jakob Walser, estis publikigita artikolaro de d-ro Otto Stoll el Zuriko pri la origino de la lingvo. La germanlingva teksto estis prezentita en Volapük-traduko.

En la sekvo estas reproduktita malgranda ĉerpaĵo el tiu teksto, por doni impreson pri la lingvo Volapük.

#### Originala teksto (en la lingvoj germana kaj Volapük):

Über den Ursprung der Sprache	Dö rig püka
In früherer Zeit nämlich, d.h. vom griechischen und römischen Alterthum bis zu Anfang der 60er Jahre unseres Jahrhunderts, war die Frage nach dem Ursprung der Sprache ein Monopol der Sprachforschung und Philosophie gewesen. Die Sachlage änderte sich aber mit Darwins epochemachendem Werke über die Entstehung der Arten, welches mit einem Male allen auf die Vorgeschichte der Menschheit bezüglichen Fragen in plausibler Form eine neue Perspektive von ungeahnter Tragweite eröffnete. Die vorurtheilsfreiesten und weitblickendsten Sprachforscher, wie Geiger, Schleicher und	Ibo in tim vönik, o.b. des vönub glikik e romik jü al begin yelbalsüpa mälid yeltuma obsik, säk tefü riga püka ibinom monop pükava e filosofa. Ab dinäds ävotomsok dubü vobuk leveütik ela Darvin tefü vedam bidas, kel süpito ägivom lensumiko lüodi sekota nepeblesenöl valikes säkes teföl büjeni menada. Pükavals nelucödätikün ä kapälikün, äs Geiger, Jleiqer e Steintal, älenadoms it lä Darvin, e no äzogoms, mekön foviko köni völadlik se nobametal pedagetöl me tid natava, e jedön oti su maliti nolik. Ab no älaboms nis läbi mödik. Ni lepet ela Jleiqer, das pük binom-la nogotim pasölöl fa lons votama äs nogotims jenik nimas e planas, äbinom läbik, ni xäms ela Geiger tefü vedam pianik

<p>Steinthal, gi[e]ngen selbst bei Darwin in die Schule und säumten nicht, das im Unterricht der Naturwissenschaft gewonnene Edelmetall sofort in kurrente Münze umzusetzen und auf den wissenschaftlichen Markt zu werfen. Sie hatten aber dabei nicht viel Glück. Weder die These Schleichers, dass die Sprache ein Organismus sei, der wie die wirklichen Organismen der Thier- und Pflanzenwelt den Gesetzen der Variation unterliege, war eine glückliche, noch haben sich Geigers Untersuchungen über die allmähliche Entwicklung des Farbensinnes an Hand der ältesten Farbenbenennungen bei der Nachprüfung durch die Naturforscher stichhaltig erwiesen. Die naturforschenden Philologen konstrui[e]rten sich eben, ohne es zu merken, den Urmenschen, den sie aus der Sprache uns kennen lehren wollten, selber so, wie sie ihn haben wollten, und manche Abenteuerlichkeit lief dabei mit unter. Da damals die wissenschaftliche Völkerkunde noch in den Windeln lag, so brache es die Natur dieser Untersuchungen mit sich, dass man sich auch mit der Hoffnung trug, irgendwo unter den grösstentheils noch unbekanntten Sprachen der Naturvölker eine zu finden, welche der Ursprache noch näher stünde und uns einen Anhaltspunkt über den Ursprung der Sprache geben könnte. In dieser Hoffnung sah man sich jedoch getäuscht: nirgends hat man eine Sprache entdeckt, welche nicht alle Attribute einer artikulierten Sprache an sich trug, und wiederholt hatte sich gezeigt, dass bei Sprachen von Naturvölkern, die man als niedrig organisiert ansah, diese scheinbare Einfachheit nur die Folge einer oberflächlichen Kenntnis ihres ganzen Umfanges und ungenügenden Eindringens in den wirklichen Bau dieser Sprachen war.</p>	<p>kölasiena yufü kölibenemots bäledikün eblöfomsok as nebefeitiks, ven natavals äpoxamoms. Nes senitön, pükavans nativestigöl ästukoms eb okes ülmeni, dö kel äviloms betidön obis medü pük, its also, äs äviloms labön omi, e ventüröf teldik äloskömom läs. Bi netav nolik äbinom tiemo nog in vulül balid, nat xämamas at äkodom, das äispelon i, tuvön semöpo bevü püks gledilo nog nepeseviks natapopas püki, kel änistanomöv nog umo ülpüke, e kel äkanomöv givön obes pläni dö rig püka. Ab päciton tefö spel at; edatüvon nesemöpo püki no laböl lönügis valik püka peleadöl. Denuamo päblöfos, das icedon negito pükis natapopas mödik as püliko penogotölis, efe bi isevon te nedibälisko seteni lölik omas, e bi idavestigon nesato bumi jenik pükas at.</p>
--	--